

## LATEINISCHE INSCRIFTEN AUF MEROWINGERZEITLICHEN KERAMIKGEFÄSSEN

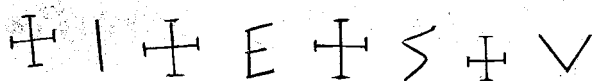
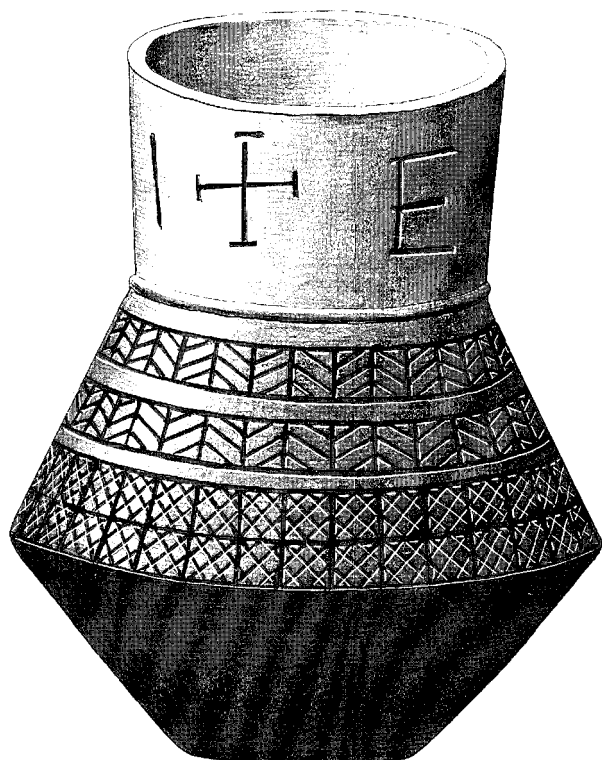
### STUDIEN ZUM SCHRIFTGEBRAUCH IM MEROWINGERREICH

Während die römische Epoche durch einen regen Schriftgebrauch gekennzeichnet ist, gilt das Mittelalter nicht nur in dieser Beziehung als rückständig\*. In Klöstern, Verwaltung und Diplomatie nutzte man zwar weiterhin Schrift<sup>1</sup>, doch aus dem Bereich des alltäglichen Lebens sind relativ wenige Zeugnisse bekannt. Die Alphabetisierungsrate war zweifellos viel niedriger als in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten im Römischen Reich. Es gibt dennoch eine große Anzahl merowingerzeitlicher Inschriften, etwa auf Grabsteinen, Sarkophagen und Architekturbestandteilen. Oftmals sind sie sorgfältig ausgeführt, es gibt aber auch eine enorm große Zahl an Graffiti<sup>2</sup>. Kleinfunde, z. B. Gürtelschnallen, Fibeln oder Löffel, sind ebenso gelegentlich beschriftet, wobei zusätzlich zu den sorgfältig ausgeführten lateinischen Buchstaben auch hier Graffiti sowie Runen vorkommen<sup>3</sup>.

Ein Material, das in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten in enormer Zahl als Schriftträger genutzt wurde, ist Keramik. Das mag zunächst verwundern, doch waren Scherben viel günstiger und leichter zu beziehen als Papyrus oder Pergament<sup>4</sup>. Es gibt eingeritzte und aufgepinselte Inschriften, die den oder die Besitzer\*in nennen, aber auch Rechnungen und Trinksprüche finden sich, in einigen Fällen sogar das komplette Abc. Das Üben und Lernen spielte beim Beschriften von Scherben und Gefäßen sicherlich eine große Rolle<sup>5</sup>. Doch bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts begann der Niedergang der Schriftkultur in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches<sup>6</sup>. Als eine der wenigen Ausnahmen sei auf ein vasenförmiges Gefäß (H. 25 cm) mit griechischer Inschrift ΗΡΑΚΛΗ aus einem »einfachen Grab« aus Monceau-le-Neuf-et-Faucouzy (départ. Aisne/FR) verwiesen<sup>7</sup>, zu dem es einige typologische Vergleichsstücke aus Gräbern des ausgehenden 4. bis frühen 5. Jahrhunderts aus Mittel- und Nordfrankreich gibt, etwa aus Saint-Firmin-des-Prés (départ. Loir-et-Cher/FR) Grab 1, aus »Caranda« (Cierges, départ. Aisne/FR) Grab 2114 oder aus Nampneuville-sous-Muret (départ. Aisne/FR)<sup>8</sup>.

Aus der Merowingerzeit sind nur sehr wenige mit Inschriften versehene Keramikgefäße bekannt. Dabei wurden zwei unterschiedliche Techniken angewendet: Einritzen (Graffito) und Abrollen. Für letztere gibt es Rollrädchen mit einer Inschrift und individuell aus einzeiligen Rollrädchen mit einfachen Rechtecken erzeugte Buchstaben. Schon seit Langem bekannt ist ein Knickwandtopf aus Marchélepot (départ. Somme/FR), auf dessen sehr hohem Rand nach dem Brand +I+E+S+V eingeritzt wurde, was überzeugend als Jesus gelesen werden kann<sup>9</sup> (**Abb. 1**). Dieses Graffito referiert anscheinend auf ein Rollrädchenmuster (+IEC UA), auf das unten noch einzugehen sein wird. Das Gefäß aus Marchélepot ist dem Typ 394 oder 395 nach Legoux, Périn und Vallet zuzuweisen und datiert damit in die Phasen MA 3 oder MR 1 (**Tab. 1**)<sup>10</sup>. Drei Gefäße aus dem Gräberfeld von Bulles (départ. Oise/FR) unterstreichen diese zeitliche Einordnung<sup>11</sup>.

Dieses mit Graffito verzierte Gefäß aus Marchélepot stellte lange Zeit eine Ausnahme dar. Das änderte sich mit den Ausgrabungen im merowinger- und karolingerzeitlichen Kloster in Wandignies-Hamange (départ. Nord/FR) in den 1990er-Jahren. Bislang liegen nur einige Vorberichte zu den Untersuchungen vor<sup>12</sup>. Der Ausgräber Étienne Louis hatte 1997 noch erwähnt, dass vier bzw. fünf Gefäße eine eingeritzte Inschrift tragen, doch Mark A. Handley quantifizierte die Graffiti jüngst als »a collection of hundreds of inscribed goblets«<sup>13</sup>. Sie

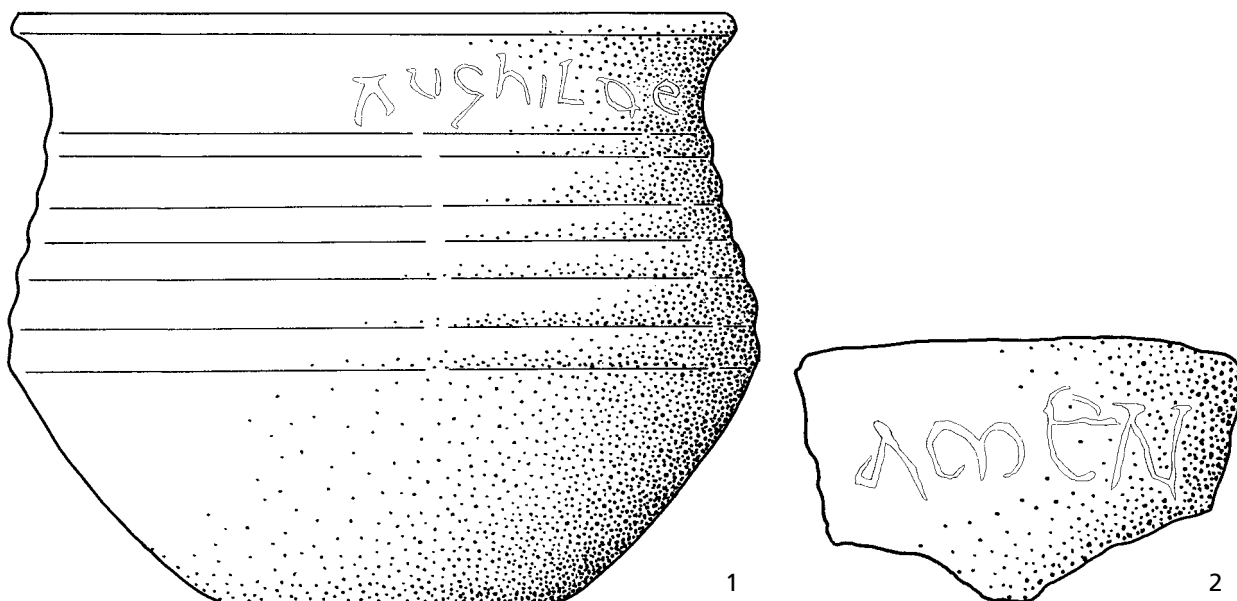


**Abb. 1** Knickwandtopf aus Marchélepot (dép. Somme/FR) mit nach dem Brand eingeritzter Inschrift (**Kat. 8**). – (Nach Boulanger 1909, Taf. XV). – H. 14 cm.

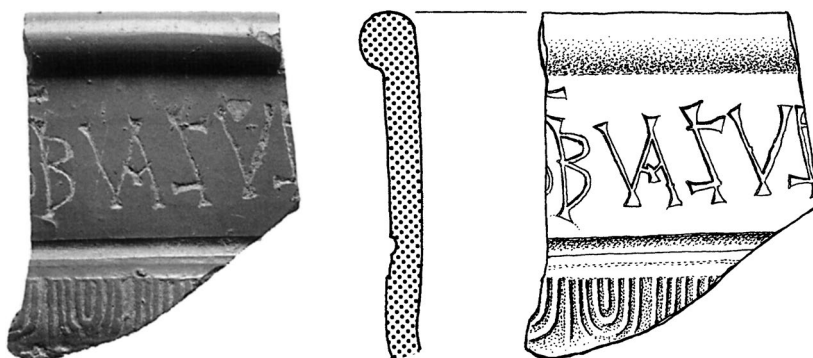
entstammen allesamt der »Période II«, die in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert wird<sup>14</sup>. Ein nahezu vollständiges Gefäß war vor einigen Jahren in der in Saint-Germain-en-Laye und in Saint-Dizier gezeigten Ausstellung »Austrasie, le royaume mérovingien oublié« zu sehen<sup>15</sup>. Unterhalb des Randes ist der Name AUGHILDE eingeritzt (**Abb. 2, 1**)<sup>16</sup>. Die Form entspricht dem Typ 396 nach Legoux, Périn und Vallet, die in das 7. bis frühe 8. Jahrhundert eingeordnet werden kann<sup>17</sup>. Ein anderes Gefäß vom gleichen Typ zeigt das Graffito MITTE PLINO + (»fülle nach«)<sup>18</sup>. Weiterhin werden die Inschriften NDI (in nomine Domini?), also eine verkürzte Anrufung, und ein Christogramm erwähnt<sup>19</sup>. Auf einem anderen Scherben ist AMEN eingeritzt (**Abb. 2, 2**)<sup>20</sup>. Es gibt eine Abbildung zweier weiterer Scherben, die aber nicht im Text beschrieben sind. Sie könnten als ANSE und APOÑO zu lesen sein<sup>21</sup>. Weitere Graffiti von merowingerzeitlichen Tongefäßen sind (uns) nicht bekannt. Interessant ist allerdings ein Scherben aus Trier (DE), St. Irminen, der die eingeritzte Inschrift ---JBVASVS[--- trägt (**Abb. 3**). Es handelt sich um den Randscherben einer Terra-Sigillata-Schale vom Typ Drag. 37, die dem Duktus der Buchstaben nach erst in der späten Merowingerzeit beschriftet wurde. Diese Datierung wird durch stratigraphische Beobachtungen gestützt. Leider lässt sich die Inschrift nicht ergänzen, sodass ihr Inhalt unbekannt bleibt<sup>22</sup>. Es gibt ein weiteres Sigillata-Gefäß aus einem merowingerzeitlichen Gräberfeld. Allerdings ist bei der Tasse vom Typ Drag. 33 bzw. Gose 77/78 aus Charnay-lès-Chalon (dép. Saône-et-Loire/FR) unklar, wann die beiden Buchstaben PE eingeritzt wurden. Aufgrund der Ausformung der Buchstaben ist es durchaus wahrscheinlich, dass das bereits in römischer Zeit erfolgte<sup>23</sup>. Auf dem Knickwandtopf aus Frei-Laubersheim (Lkr. Bad-Kreuznach/DE) benutzte man ein einzeliges Rollrädchen mit kleinen Rechtecken, um damit relativ große Buchstaben zu erzeugen (**Abb. 4**). Gustav Behrens ging noch von einem kammartigen Stempel aus, da er meinte, es seien immer sieben Einstiche in einer Reihe zu zählen<sup>24</sup>. Bei einer Autopsie erwies sich diese Annahme aber als irrig. Leider ist das Gefäß unvollständig und die Inschrift daher nicht gut lesbar. Die Reihenfolge der Zeichen ist aber gesichert. Identifizierbar sind CELA(F? E?)A D BE und danach wird es unklar. G. Behrens meinte RNIGO zu erkennen (**Abb. 4**)<sup>25</sup>, doch sind unserer Meinung nach nur ein K und ein O zu lesen. Die anderen Zeichen sind zu fragmentiert, eventuell auch nur Imitationen von Buchstaben. Für die Reihe -CEL(L)A kommt eigentlich nur eine Wortendung infrage, allerdings mit zahlreichen Ergänzungsmöglichkeiten<sup>26</sup>. Der Knickwandtopf stammt aus Grab 3 der

Protomérovien	PM	440/450–470/480
Mérovien ancien	MA 1	470/480–520/530
	MA 2	520/530–560/570
	MA 3	560/570–600/610
Mérovien récent	MR 1	600/610–630/640
	MR 2	630/640–660/670
	MR 3	660/670–700/710

**Tab. 1** Chronologietabelle für Nordostfrankreich. – (Umgezeichnet nach Legoux u. a. 2004, 8–9).



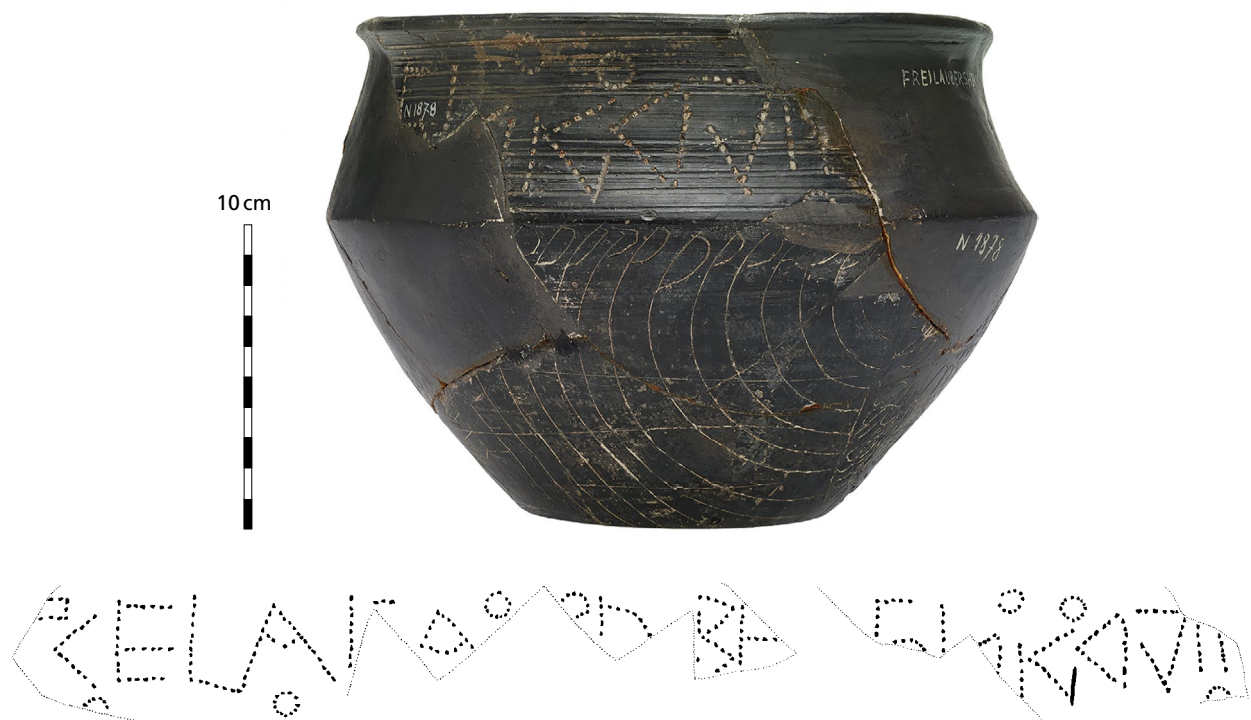
**Abb. 2** Gefäße mit Graffiti (Kat. 1. 5) aus dem Kloster Wandignies-Hamage (départ. Nord/FR). – (Umzeichnungen v. Kassühlke, LEIZA; 1 nach Louis 1995, 55 Abb. 4; 2 nach Handley 2020, 571 Abb. 26.6A). – 1 H. ca. 12 cm; 2 B. ca. 6 cm.



**Abb. 3** Terra-Sigillata-Scherbe aus St. Irminen zu Trier mit frühmittelalterlichem Graffito (Kat. 9). – (Nach Clemens 1998, 242 Abb. 1). – M. 1:1.

Ausgrabungen des Jahres 1873. Das reich ausgestattete Kriegergrab mit Waffen, Zaumzeug und Bronzebecken kann in die »Süddeutschland-Phase« 6 (555–580) datiert werden<sup>27</sup>.

Von großem Interesse ist eine Gruppe mit Rollrädchen verzierter Gefäße. Diese Verzierungs-technik erlaubt die gleichartige Dekoration großer Serien von Gefäßen. Im Raum nördlich und nordöstlich von Paris wurde diese Technik bereits seit ca. 530 genutzt, somit etwas früher als im Rheinland<sup>28</sup>. Unter den zahlreichen Mustern der Rollrädchen merowingerzeitlicher Keramik aus dem nordöstlichen Gallien konnte René Legoux acht unterschiedliche »décors alphabétiques« des Zeitraumes von ca. 530–630 unterscheiden<sup>29</sup>. Einige davon nennen christliche Inhalte. +IEC UA stellt wohl eine Abkürzung für Jesus dar, und findet sich abgerollt auf den Knickwandtöpfen aus Bulles Grab 502, Étaples (départ. Pas-de-Calais/FR), Fluy (départ. Somme/FR) (Abb. 5), Longroy (départ. Seine-Maritime/FR), Roissy-en-France (départ. Val-d'Oise/FR), Saint-Denis-Basilique (départ. Seine-Saint-Denis/FR) und Saint-Mesmes (départ. Seine-et-Marne/FR)<sup>30</sup>. Auch die Buchstabenfolge APOSHINTIE oder APOSTHINTUE, die nur aus Sarry (départ. Marne/FR) bekannt ist, wird von R. Legoux als christlich interpretiert<sup>31</sup>. Rollrädchen mit Personennamen gibt es gleich mehrfach. Der Name LAVNOALDVS ist aus Vron (départ. Somme/FR) und auf einigen Scherben aus Herblay (départ. Val-d'Oise/FR) überliefert<sup>32</sup>, auf einer Knickwandschale aus Armentières (départ. Aisne/FR) ist CERO (oder GERO) zu lesen, gefolgt von EBVRO



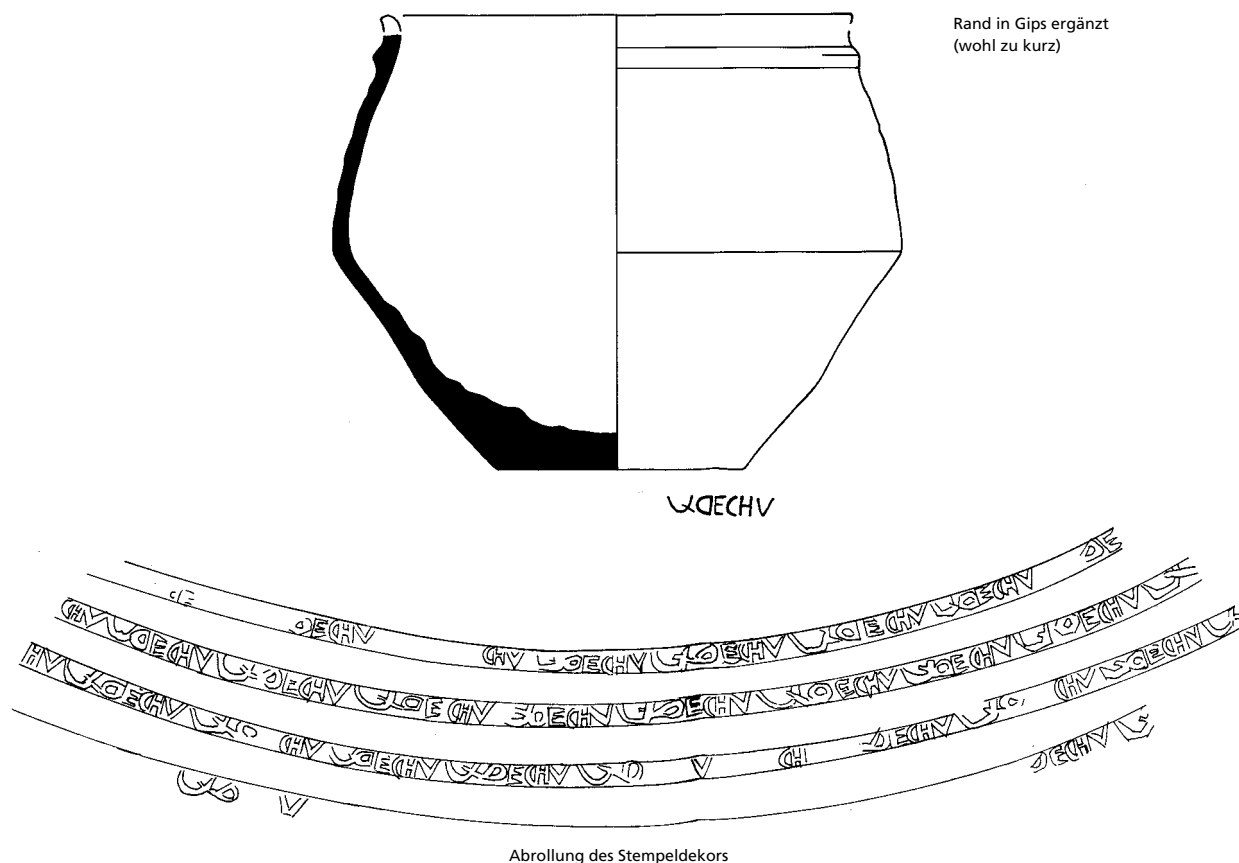
**Abb. 4** Knickwandtopf aus Frei-Laubersheim (Lkr. Bad-Kreuznach/DE) und herausgezeichnete Inschrift (Kat. 10). – (Foto S. Steidl, LEIZA; Umzeichnung V. Kassühlke, LEIZA).



**Abb. 5** Knickwandgefäß aus Fluy (départ. Somme/FR) mit Rollrädchenverzierung +IEC UA (Kat. 22). – (Nach Boulanger 1902–1905, 115 Abb. E). – H. 9 cm.

(oder DEBVRO)<sup>33</sup>. Andere Rollrädchen zeigen nur den Beginn eines Personennamens, nämlich +SET, belegt auf einem eiförmigen Topf aus Grab 429 aus Bulles<sup>34</sup>, oder HER, nachgewiesen auf Knickwandtöpfen aus Bulles Grab 26, Cuignières (départ. Oise/FR) Grab 23 und auf einem fundortlosen Exemplar aus der Picardie im »Museum Köln«<sup>35</sup>. Zusätzlich zu diesen Rollrädchen gibt es noch nicht lesbare bzw. fragmentierte Inschriften<sup>36</sup>. Hier sind die Knickwandtöpfe aus Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis/DE) (Abb. 6)<sup>37</sup>, und diejenigen aus den Gräbern 49, 357, 467, 479 und 711 aus Bulles überliefert, wobei das letztgenannte Grab eine Knickwandkanne enthielt<sup>38</sup>. Die Inschrift beginnt mit einem +, dann folgt ein A, dann ein pickender Vogel, ein H und ein liegendes S, anschließend wieder ein stilisiertes Tier (Hirsch?).

Es wird im Absatzgebiet der Töpfereien eine sehr viel größere Anzahl buchstabenverzierter Knickwandgefäße gegeben haben, denn die Verwendung von Rollrädchen legt eine Serienproduktion nahe. Dass die Inschriften insgesamt schwer zu lesen bzw. zu verstehen sind, könnte darauf hindeuten, dass sie von anderen Inschriftenträgern kopiert, aber nur ungenügend verstanden worden sind. Hinzu kommt die Schwierigkeit, sie spiegelbildlich in ein kleines Rollrädchen zu

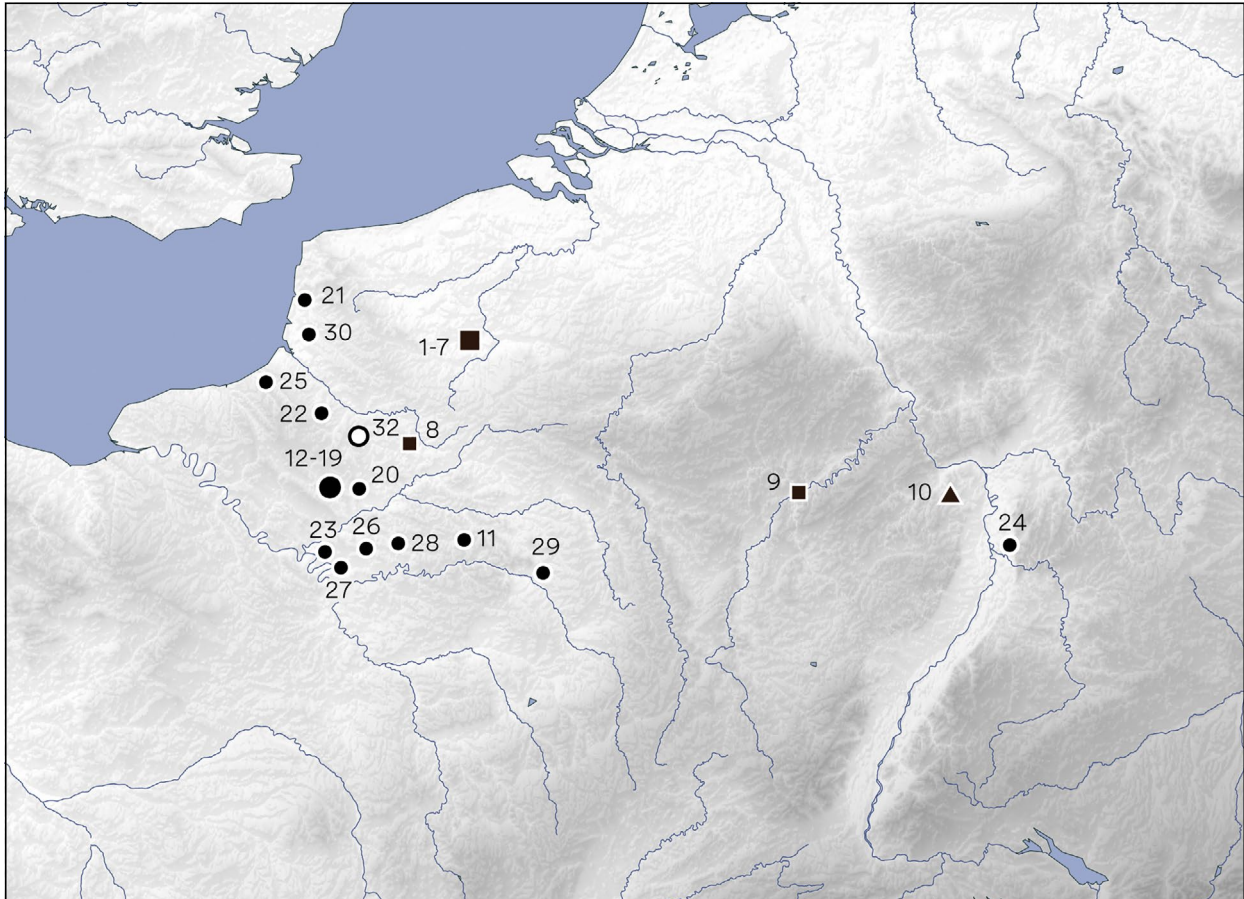


**Abb. 6** Knickwandtopf aus Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis/DE) und herausgezeichnete Inschrift (Kat. 24). – (Vorlage U. Gross, Heidelberg). – M. 1:3.

gravieren. Schriftzeichen haben gerade in wenig alphabetisierten Gesellschaften ohnehin ihre eigene »Magie«<sup>39</sup>. Die Kombination mit einzelnen Bildmotiven, vor allem mit dem Kreuz, wird aber jedem oder jeder Betrachter\*in eine Einordnung in christliche Kontexte erlaubt haben. Personennamen hingegen könnten eher Hersteller- oder Auftraggeber benennen, somit eine Art Markenzeichen darstellen.

Es gibt einen Hinweis darauf, dass einige Inschriften auch gelesen und verstanden wurden. Das Graffito +I+E+S+V auf dem oben bereits erwähnten Knickwandtopf aus Marchélepot (**Abb. 1**) bezieht sich anscheinend auf das Rollrädchenmuster 1 nach Legoux (+IEC UA) (**Abb. 5**).

Betrachtet man die mit Inschriften versehene Keramik zusammenfassend, fallen einige Besonderheiten auf. So kommen die Gefäße zumeist im Gebiet nördlich von Paris, in den Regionen Picardie, Nord-Pas-de-Calais und Île-de-France, vor – die Exemplare aus Trier, Ladenburg und Frei-Laubersheim stellen auffällige Ausreißer dar (**Abb. 7**). Die Datierung ist ebenfalls relativ eng zu fassen. Die meisten Exemplare können in die Phasen MA 2 und MA 3 eingeordnet werden, nur für einige wenige wird eine größere Zeitspanne, nämlich MA 3 bis MR 1 angegeben. Es ist interessant, dass auch auf anderen Objektgruppen erst ab der Mitte des 6. Jahrhunderts vermehrt Inschriften auftauchen. Als Beispiel sei hier nur kurz auf die sogenannten D-Schnallen aus der frühmittelalterlichen Burgundia hingewiesen. Mehrere Exemplare tragen Inschriften und figürliche Darstellungen biblischer Szenen<sup>40</sup>. Auch bei den Rollstempeln ist ein christlicher Kontext durch die Worte und die sie oftmals rahmenden Kreuzzeichen gegeben. Allein 26 der 69 bei Legoux beschriebenen Rollrädchen weisen einwandfrei erkennbare Kreuze auf<sup>41</sup>. Mit den damit verzierten Gefäßen wurde der christliche Glauben im Alltag sicherlich sehr viel präsenter, denn – wie bereits erwähnt – handelt es sich um in großer Anzahl gefertigte Produkte. Ob die Inschriften von den Konsumenten überhaupt gelesen werden konnten,



**Abb. 7** Verbreitung der Keramikgefäße mit Inschriften. – ■ eingeritzte Inschrift (Graffito). – ▲ mit einzeiligem Rollrädchen individuell gefertigte Inschrift. – ● mit Buchstaben-Rollrädchen angebrachte Inschrift (O genauer Fundort unbekannt). – (Nachweise vgl. *Katalog*). – (Grafik M. Ober, LEIZA).

wird sich kaum klären lassen. Allerdings sind die Worte mit begleitenden Bildern kombiniert und vermutlich waren sie daher schon automatisch mit der neuen Religion verknüpft. Selbst ohne die Fähigkeit, die Inschrift auch lesen zu können, demonstriert sie Gruppenzugehörigkeit.

Etwas anderes ist ebenfalls bemerkenswert. Die Gefäße werden zwar etwas irreführend als Knickwandtöpfe bezeichnet, aber eigentlich sind es Trinkbecher. Diese Zweckbestimmung ergibt sich aus der Größe. Exemplarisch kann man dazu die mit Buchstaben-Rollrädchen verzierten Becher aus dem Gräberfeld von Bulles heranziehen. Zwar ist ihr Fassungsvermögen nicht gemessen, aber ihre Höhe. Sie sind zwischen 8,9 und 12,2 cm hoch. Als Annäherung kann man diese Angaben mit Knickwand»töpfen« mit gemessenem Fassungsvermögen abgleichen. Mitverfasser Dieter Quast hat im Rahmen seiner Dissertation zahlreiche Gefäße vermessen. Ein Exemplar aus Dettingen an der Erms (Lkr. Reutlingen/DE) hatte bei einer Höhe von 10,5 cm ein Fassungsvermögen von 520 cm<sup>3</sup>; drei Knickwandbecher aus »Ulm oder Pfullingen« waren 11,2 cm, 9,6 cm und 10,5 cm hoch, ihr Fassungsvermögen betrug 650 cm<sup>3</sup>, 450 cm<sup>3</sup> und 650 cm<sup>3</sup><sup>42</sup>. Dabei ist zu beachten, dass die Gefäße randvoll gemessen wurden, sie also eigentlich etwas geringer gefüllt waren, mit ungefähr einem halben Liter. Die anderen Knickwandgefäße mit Rollrädchen-Inschriften passen sich gut in diese Maße ein. Es ist daher naheliegend, sie als Trinkgefäße anzusehen. Man kann als Referenzreihe noch die Glasgefäße miteinbeziehen, die zum Trinken genutzt wurden. Für den Niederrhein liegt eine große Serie

gemessener Exemplare vor. Die meisten haben ein Fassungsvermögen zwischen 175 und 300 cm<sup>3</sup>, somit etwas weniger als die Knickwandgefäße mit Rollrädchen-Inschriften<sup>43</sup>.

Interessant ist die Verbreitung der Keramik im Gebiet nördlich von Paris. Es ist ein Raum, der anscheinend in der Spätantike noch nicht so lückenlos in kirchliche Verwaltungsstrukturen einbezogen war. Ein Blick auf eine bereits vor über 50 Jahren publizierte Karte merowingerzeitlicher Klöster zeigt genau hier eine Lücke<sup>44</sup>. Natürlich gibt es Bischofssitze in den Städten, der ländliche Raum wird aber anscheinend erst seit der Mitte des 6. Jahrhunderts eingebunden. In dieser Zeit werden dann auch Kirchen errichtet und als Grablegen benutzt<sup>45</sup>. Die Knickwandgefäße mit Inschriften und christlichen Zeichen könnten in diesem Kontext die neue Religion im Alltag vergegenwärtigt haben<sup>46</sup>.

Keramik als Medium ist gar nicht so ungewöhnlich, wie es zunächst erscheinen mag. Sie ist relativ billig und kann in großer Stückzahl verbreitet werden. Die spätantike rollrädchenverzierte Argonnensigillata, deren jüngsten Produkte (Amphitheater Metz Phase 3) fast ausschließlich mit christlichen Motiven verziert sind, verdeutlichen eindrucksvoll, dass gerade auch alltägliche Gebrauchsgüter zur Verbreitung von neuen Ideen genutzt wurden<sup>47</sup>. Auch die spätantiken, nordafrikanischen Sigillaten tragen für alle Betrachter\*innen lesbare Bildprogramme<sup>48</sup>. In diesem Kontext sind die Rechteckplatten der Form Hayes 59 zu nennen, deren Darstellungen den Konsulardiptychen nahestehen. Man hat in diesen Tablettis billige Varianten von Geschenken oder Auszeichnungen gesehen, die an einen größeren Empfängerkreis ausgegeben werden konnten<sup>49</sup>. Michael Mackensen hat dieser These vor einigen Jahren widersprochen und argumentiert, dass diese qualitativ hochwertigen Tablettis durch Kauf erworben bzw. durch Handel verbreitet wurden. Diese Diskussion wirft aber die interessante Frage auf, ob Keramikgefäße nicht auch über eine Art von Geschenkwesen verbreitet werden konnten, das auch im Frühmittelalter zur Knüpfung sozialer Netzwerke von enormer Bedeutung war<sup>50</sup>. Gerade für den Gabentausch wurden aber nahezu ausschließlich die höchsten gesellschaftlichen Gruppen betrachtet, bei denen es hauptsächlich um Edelmetall ging<sup>51</sup>. Es gibt aber auch in der einfachen Bevölkerung im privaten Bereich Gaben. Die Quellen nennen vielfach Lebensmittel<sup>52</sup>. Für die Verbreitung bestimmter Keramikformen wird das jedoch keine Rolle gespielt haben. Hier könnte man eher an das »Spendenwesen« denken, das bereits seit republikanischer Zeit, aber zumeist aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten aus dem römischen Italien bekannt ist. Wohlhabende Bürger oder Patrone verteilten an Festtagen an ihre Mitbürger bzw. Klienten *crustulum* (Backwerk) und *mulsum* (Honigwein)<sup>53</sup>. Zumindest für den Wein war diese Gabe sehr wahrscheinlich mit Gefäßen kombiniert. Ob ähnliche Praktiken auch im frühmittelalterlichen Frankenreich üblich waren, ist unbekannt. Mehrfach betont wurde aber die gemeinschaftsstiftende Bedeutung gemeinsamen Essens und Trinkens in Spätantike und Frühmittelalter<sup>54</sup>. Hierzu liegen zwar zumeist nur Schriftquellen aus dem klösterlichen und kirchlichen Bereich vor, doch wird das dadurch bedingt sein, dass dort insgesamt in viel größerem Maße geschrieben wurde, als im »Alltag«<sup>55</sup>. Die Graffiti auf den Gefäßen aus Wandignies-Hamange verdeutlichen diesen über Briefe und Urkunden hinausgehenden Schriftgebrauch eindrucksvoll.

Interessant ist, dass die Töpfer (oder die Töpfereibesitzer? Auftraggeber?) des 6. Jahrhunderts in Nordostgallien ihre Gefäße zur Verbreitung und Vergegenwärtigung des neuen gemeinsamen religiösen Überbaus nutzten. Mit der Taufe Chlodwigs I. sollte das katholische Christentum bzw. die *ecclesia* der »einende« Schirm des Frankenreiches werden<sup>56</sup>. Als Bildträger für die Verbreitung christlicher Inhalte wurden bereits die spätantiken Sigillaten aus den Töpfereien in den Argonnen und in Nordafrika genutzt<sup>57</sup>. Auch formgeblasene Glasschalen sind in diesen Kontext einzuordnen<sup>58</sup>. Ob die Knickwandgefäße durch Handel verbreitet wurden, oder gelegentlich auch als Gaben zu ihrem oder ihrer Besitzer\*in gelangten – letzteres ist leider durch nichts zu beweisen –, ist lediglich von untergeordneter Bedeutung. In jedem Fall wurde wohl in großer Menge eine qualitativ hochwertige Ware produziert und durch die Verwendung von Rollrädchen konnten die Gefäße auch serienweise mit Inhalten »aufgeladen« werden.

## KATALOG DER MEROWINGERZEITLICHEN KERAMIKGEFÄSSE MIT INSCHRIFT (Abb. 7)

### Eingeritzte Inschrift (Graffito)

**1–7** Wandignies-Hamage (dép. Nord/FR), Kloster

**1** Knickwandtopf (Typ 396) mit dem eingeritzten Personennamen AUGHILDE (Abb. 2, 1). – Dat.: 2. Drittel 7. Jh. – Lit.: Louis 1995, 55 Abb. 4; 1997a, 866 Abb. 10; 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Les premières générations«); Dupuy 2016, 65.

**2** Scherben eines Knickwandtopfes (Typ 396) mit eingeritztem MITTE PLINO + (»fülle nach«). – Lit.: Louis 1995, 55; 1997b, 58; 1997a, 851. 867 Abb. 10; 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Un long VIII<sup>e</sup> siècle«), Abb. 3; Handley 2020, 571 Abb. 26.6B.

**3** Scherben mit der Inschrift NDI (in nomine Domini?). – Lit.: Erwähnt bei Louis 1995, 55 (ohne Abb.); 1997a, 851; 1997b, 58.

**4** Scherben mit Christogramm. – Lit.: Erwähnt bei Louis 1997b, 58 (ohne Abb.).

**5** Randscherben mit der Inschrift AMEN (Abb. 2, 2). – Lit.: Handley 2020, 571 Abb. 26.6A.

**6** Randscherben mit der Inschrift ANSE. – Lit.: Louis 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Un long VIII<sup>e</sup> siècle«), Abb. 3.

**7** Randscherben mit der Inschrift AONO. – Lit.: Louis 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Un long VIII<sup>e</sup> siècle«), Abb. 3.

**8** Marchélepot (dép. Somme/FR) (Abb. 1)  
Knickwandtopf (Typ 394 oder Typ 395)<sup>59</sup>. Inschrift: +I+E+S+V. – Dat.: MA 3 oder MR 1. – Lit.: Boulanger 1909, 114–115 mit Taf. XV; Legoux 1992, 134 Taf. 17, 1.

**9** Trier (DE), St. Irminen (Abb. 3)  
Randscherben einer Terra-Sigillata-Schale vom Typ Drag. 37, sekundär beschriftet. Inschrift: ---JBVASVS[---]. – Dat.: Späte Merowingerzeit. – Lit.: Clemens 1998.

### Mit einzeiligem Rollrädchen individuell gefertigte Inschrift

**10** Frei-Laubersheim (Lkr. Bad-Kreuznach/DE) (Abb. 4)  
Knickwandtopf mit unvollständiger, nicht auflösbarer Inschrift CELA(F? E?)A D BE und K und O. – Dat.: SD Phase 6

(555–580)<sup>60</sup>. – Lit.: Körber 1893–1905, 282 Nr. 216; Behrens 1919, 8; Düwel 1994, 238 Nr. 5; Wiczorek u. a. 1996, 959 Nr. VI.5.12.

### Mit Buchstaben-Rollrädchen angebrachte Inschrift

**11** Armentières (dép. Aisne/FR)  
Knickwandschale (Typ 403)<sup>61</sup> mit Inschrift: CERO (oder GERO) gefolgt von EBVRO (oder DEBVRO) (Rollrädchen 8)<sup>62</sup>, wohl unvollständiger Personennamen. – Dat.:<sup>63</sup> MA 3. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 10; Wiczorek u. a. 1996, 959 Nr. VI.5.13.

**12–19** Bulles (dép. Oise/FR)

**12** Grab 26  
Knickwandtopf mit Inschrift: HER (Rollrädchen 4), wohl unvollständiger Personennamen. – Dat.: MR 1. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 13; 2011, Bd. 1, 159; Bd. 2, 13 Taf. 10.

**13** Grab 49  
Knickwandtopf mit Inschrift: nicht lesbar (Rollrädchen 2). – Dat.: MA 2. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 5; 2011, Bd. 1, 150 Abb. 154; Bd. 2, 18–19 Taf. 18.

**14** Grab 357  
Knickwandtopf mit Inschrift: nicht lesbar (Rollrädchen 2). – Dat.: MA 2. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 8; 2011, Bd. 1, 150 Abb. 154; Bd. 2, 87 Taf. 137.

**15** Grab 429  
Eiförmiger Topf (Typ 395) mit Inschrift: +SET, wohl unvollständiger Personennamen (Rollrädchen 3). – Dat.: MR 1. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 12; 2011, Bd. 1, 152 Abb. 156; Bd. 2, 103 Taf. 163.



- 16** Grab 467  
Knickwandtopf mit Inschrift: nicht lesbar (Rollrädchen 2). – Dat.: MA 2. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 7; 2011, Bd. 1, 150 Abb. 154; Bd. 2, Taf. 178.
- 17** Grab 479  
Knickwandtopf mit Inschrift: nicht lesbar (Rollrädchen 2). – Dat.: MA 2. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 6; 2011, Bd. 1, 150 Abb. 154; Bd. 2, 113–114 Taf. 183.
- 18** Grab 502  
Knickwandtopf mit Inschrift: +IEC UA (Rollrädchen 1). – Dat.: MA 3. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 3; 2011, Bd. 1, 159; Bd. 2, 119 Taf. 192.
- 19** Grab 771  
Hohe Knickwandkanne (bei Legoux u. a. 2004 nicht aufgeführt). Inschrift: nicht lesbar (Rollrädchen 2). – Dat.: MA 2. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 4; 2011, Bd. 1, 153 Abb. 157; Bd. 2, 177–178 Taf. 290.
- 20** Cuignières (départ. Oise/FR), Grab 23  
Knickwandtopf mit Inschrift: HER, wohl unvollständiger Personennamen (Rollrädchen 4). – Dat.: Ende MA 3 – Anfang MR 1. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 14; 2013, 126. 130 Abb. 52.
- 21** Étaples (départ. Pas-de-Calais/FR)  
Knickwandtopf (Typ 388). Inschrift: +IEC UA (Rollrädchen 1). – Dat.: MA 3. – Lit.: Legoux 1992, 134 Taf. 17, 2.
- 22** Fluy (départ. Somme/FR) (Abb. 5)  
Knickwandtopf mit Inschrift: +IEC UA (Rollrädchen 1). – Dat.: MA 3. – Lit.: Boulanger 1902–1905, 116 mit Abb. E; Legoux 1992, 134 Taf. 17, 1.
- 23** Herblay (départ. Val-d’Oise/FR), Siedlung  
Scherben mit Inschrift(enfragment): Personennamen LAVNOALVS (Rollrädchen 6). – Lit.: Valais/Laforest 2009, 205 mit Abb. 7.
- 24** Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis/DE) (Abb. 6)  
Knickwandtopf mit Inschrift K(D?O?)ECHV. – Lit.: Wiczorek u. a. 1996, 959 Nr. VI.5.11; Damminger/Gross 2017, 299 Abb. 128b.
- 25** Longroy (départ. Seine-Maritime/FR)  
Inschrift: +IEC UA (Rollrädchen 1). – Lit.: Ohne weitere Angaben erwähnt bei Legoux 2006, 329 Abb. 1 oben rechts; 2011, Bd. 1, 159 Anm. 281.
- 26** Roissy-en-France (départ. Val-d’Oise/FR), Siedlung  
Scherben eines kugeligen Topfes (Typ 394?) mit Inschrift(enfragment) +IEC UA (Rollrädchen 1). – Lit.: Legoux 2006, 333 Abb. 3.
- 27** Saint-Denis-Basilique (départ. Seine-Saint-Denis/FR)  
Inschrift: +IEC UA (Rollrädchen 1). – Lit.: Ohne weitere Angaben erwähnt bei Legoux 2006, 329 Abb. 1 oben rechts; 2011, Bd. 1, 159 Anm. 281.
- 28** Saint-Mesmes (départ. Seine-et-Marne/FR)  
Inschrift: +IEC UA (Rollrädchen 1). – Lit.: Ohne weitere Angaben erwähnt bei Legoux 1992, 114. 116 Taf. 3, 1.
- 29** Sarry (départ. Marne/FR)  
Inschrift: APOSHINTIE oder APOSTHINTUE (Rollrädchen 5). – Lit.: Ohne weitere Angaben erwähnt bei Legoux 1992, 114. 117 Taf. 4, 5.
- 30** Vron (départ. Somme/FR)  
Knickwandtopf mit Inschrift: Personennamen LAVNOALVS (Rollrädchen 6). – Dat.: Ende MA 3 – Anfang MR 1. – Lit.: Seillier 1972, 66 mit Abb. 4; Legoux 1992, 114–118 mit Taf. 4, 6; 17, 11.
- 31** Ohne Fundort, »Museum Amiens«  
Knickwandtopf mit Inschrift: nur ein A (Rollrädchen 7). – Dat.: Ende MA 3 – Anfang MR 1. – Lit.: Legoux 1992, 118 mit Taf. 4, 7; 134 Taf. 17, 9.
- 32** Ohne Fundort, »Picardie«, »Museum Köln«  
Mehrfach von Legoux erwähnt, Gefäß mit Inschrift HER (Rollrädchen 4). – Legoux 1992, 114 Anm. 14; 2011, Bd. 1, 159 Anm. 282 verweist auf Steuer 1980, 111 Abb. 42 für das Exemplar aus dem »Museum Köln«. Dort sind aber nur drei Knickwandtöpfe aus Junkersdorf abgebildet, alle ohne Buchstaben in der Rollrädchenverzierung. – Eine Rückfrage bei R. Legoux war erfolglos, eine Rückfrage im Römisch-Germanischen Museum in Köln erbrachte kein positives Ergebnis – das Gefäß ist dort »unbekannt« (für die Informationen danken wir Marcus Trier und Thomas Höltken herzlich). – Eventuell liegt aber eine Verwechslung vor. Aus der Sammlung Diergardt ist ein Knickwandgefäß mit Rollrädchenverzierung (vermutlich Legoux [1992, 122] Typ 20) aus der Picardie bekannt (Eger 2017, 212 Nr. 84).
- 33** Ohne Fundort, Collection Caranda  
Kleiner Knickwandtopf mit unleserlicher Inschrift (Imitation einer Inschrift?). – Dat.: MA 3 – MR 1. – Lit.: Bayard/Thouvenot 1993, 312 Abb. 12, 7; 333 Abb. 27, 1.

## Danksagung

Für wichtige Informationen und Hinweise möchten wir folgenden Kolleginnen und Kollegen herzlich danken: Bruno Dumézil (Paris), Benjamin Furlas (Mainz), Uwe Gross (Heidelberg), Elke Nieveler (Bonn), Patrick Périn (Bois-le-Roi), Markus Scholz (Frankfurt), Frank Siegmund (Münster) und Marie-Cécile Truc (Saint-Martin-sur-le-Pré). Für die unkomplizierte Ausleihe des Knickwandtopfes aus

Frei-Laubersheim danken wir Ellen Riemer und Birgit Heide vom Landesmuseum Mainz. Für die zeichnerische und fotografische Dokumentation und für grafische Arbeiten geht ein herzliches Dankeschön an Sabine Steidl, Vera Kassühlke und Michael Ober vom LEIZA in Mainz.

## Anmerkungen

- \*) Dieser Beitrag ist Klaus Düwel (1935–2020) gewidmet, der über Jahrzehnte die Erforschung früher Schriftkultur in Mittel- und Nordeuropa wesentlich geprägt hat.
- 1) z. B. Wood 1990; Hen 1995, 21–42; Gillett 2020.
  - 2) z. B. Binsfeld 2006; Handley 2020.
  - 3) z. B. Düwel 1994; Hilberg 2000.
  - 4) Reuter/Scholz 2005; Scholz 2021.
  - 5) Horster 2015.
  - 6) Reuter/Scholz 2005, 109.
  - 7) Boulanger 1902–1905, 43 mit Taf. 18, 1; Pilloy 1912, 119 mit Taf. IV, 19.
  - 8) Moreau 1877–1898, Taf. 51, 2 (N. S.); Böhme 1974, Taf. 116, 5; 134, 8; Effros 2002, 70 Abb. 5, 1. – Leider nicht präziser datierbar sind einige Randscherben, u. a. mit der Inschrift VIVA IN DEO: Le Blant 1856, 217–219 mit Taf. 20, 130–131.
  - 9) **Kat. 8.**
  - 10) Legoux u. a. 2004, 45. 55. Die Typen sind sehr heterogen und in der Arbeit leider ohne Einzelnachweise. Für die Einordnung des Gefäßes aus Marchélepot wird man auf der Typentafel S. 45 an die Typen 394 ganz rechts oder 395 ganz links denken. – Vgl. zusätzlich Legoux 1998.
  - 11) Grab 9 (mit Rollrädchenverzierung auf der Schulter): Legoux 2011, Bd. 1, 323; Bd. 2, 9–10. 136.
  - 12) Louis 1995; 1997a; 1997b; 2002.
  - 13) Louis 1995, 55 (»quatre«); 1997b, 58 (»cinq«); 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Les premières générations«) quantifiziert die beschrifteten Exemplare lediglich als »einige«; Handley 2020, 571.
  - 14) Louis 1995, 54–55; 1997a, 849–854; 1997b, 57–58.
  - 15) Dupuy 2016, 65; Louis 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Les premières générations«).
  - 16) Louis 1995, 55 Abb. 4; 1997a, 866 Abb. 10; 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Les premières générations«), Abb. 3.
  - 17) Legoux u. a. 2004, 40. 55 Nr. 427; Dufresnes/Leblois 2017, 38.
  - 18) Louis 1995, 55; 1997b, 58; 1997a, 851. 867 Abb. 10; Handley 2020, 571 Abb. 26.6B.
  - 19) Louis 1995, 55; 1997a, 851; 1997b, 58.
  - 20) Handley 2020, 571 Abb. 26.6A.
  - 21) Louis 2002 (ohne Paginierung; Kapitel »Un long VIII<sup>e</sup> siècle«), Abb. 3.
  - 22) **Kat. 9.**
  - 23) Baudot 1857–1860, 215 Taf. XXV, 6; Dragendorff 1895, Taf. II, 33; Gose 1950, Taf. 5.
  - 24) **Kat. 10.**
  - 25) Behrens 1919, 8.
  - 26) Mögliche Ergänzungen wären z. B. *avicella* (Vögelchen) oder *navicella* (Schiffchen). Wir möchten Markus Scholz (Frankfurt) herzlich für seine Hinweise und seine Bemühungen um eine Lesung der Inschrift danken.
  - 27) Koch 1990, 227–230; 2001, 86.
  - 28) Siegmund 2009, 341–345.
  - 29) Legoux 1992, 114–118; 2011, Bd. 1, 159.
  - 30) **Kat. 18. 21–22. 25–28.**
  - 31) **Kat. 29.**
  - 32) **Kat. 23. 30.**
  - 33) **Kat. 11.**
  - 34) **Kat. 15.**
  - 35) **Kat. 12. 20. 32.**
  - 36) **Kat. 31** (nur ein A). **33** (unlesbar).
  - 37) **Kat. 24.**
  - 38) **Kat. 13–14. 16–17. 19.**
  - 39) Düwel 1988; Mostert 1990.
  - 40) Zusammenfassend Treffort 2002.
  - 41) Rollrädchen 1–3, 13, 18–23, 33–36, 55–63, 65–67: Legoux 1992, Taf. 3–13. – Zu weiteren Gefäßen mit vor und nach dem Brand eingeritzten Kreuzen vgl. Janssen 1977, 263 mit Abb. 24 (Xanten Grab 42); Poulain/Vallet 1980/1981.
  - 42) Quast 2006, 203 Nr. 36 mit Taf. 13, 36; 301 Nr. 267. 270. 272 mit Taf. 101, 267. 270. 272.
  - 43) Siegmund 1998, 172–173. – Maul 2002, 206. – Vgl. auch Schale aus Pfullingen (Lkr. Reutlingen/DE) mit einem Fassungsvermögen von 400 cm<sup>3</sup>: Quast 2006, 289 Nr. 293 mit Taf. 82, 293.
  - 44) Prinz 1965, Karte XII A; 1996, 449 Abb. 352. – Vgl. auch Lebecq 2000, 121–127.
  - 45) Böhme 1993, 433 Abb. 25.
  - 46) Vgl. hierzu auch Grünwald 2014, bes. 113, zu den Holzbechern mit Pressblechen mit christlichen Szenen.
  - 47) Bayard 1990, 287 mit Abb. 8. – Ähnliche Motive bei den Rollrädchen der Argonnensigillata und der rollrädchenverzierten Knickwandgefäße betont Legoux 1992, 114 mit Taf. 2.

- 48) Weidemann 1990; Mackensen 1993, 181–304; 2019, 171–179. – Vgl. jetzt Fourlas 2022a und 2022b.
- 49) Die ältere Literatur bzw. die Forschungsgeschichte ist übersichtlich zusammengestellt bei Mackensen 2014, 254–256. Vgl. Mackensen 2019, 222–223.
- 50) Hannig 1988. – In diesem Sinne auch Grünewald 2014, 113 für die Holzbecher mit Pressblechen mit christlichen Szenen.
- 51) Wood 2000; Hardt 1996; 2004, 235–278; Nelson 2011; Stoner 2019, 27–45.
- 52) Stuißer 1960; Williams 2014.
- 53) Drexel 1916. – Vgl. generell Stuißer 1960; Veyne 1990; Busch u. a. 2015, bes. 1122–1125.
- 54) Vgl. jetzt zusammenfassend Müller 2002/2003, 411–414.
- 55) Shanzer 2001; Effros 2002.
- 56) Jussen 2007, 149.
- 57) Vgl. jetzt Fourlas 2022a und 2022b.
- 58) Van Wersch u. a. 2010. – Zu den spätmerowingischen Exemplaren vgl. Maul 2002, 89–92. Ebenda 92–95 auch spätmerowingische Gläser mit »Schriftzeichen«. – Zu Gläsern als Geschenken jetzt Nagel 2020, 252–254.
- 59) Die Typen sind sehr heterogen und in der Arbeit leider ohne Einzelnachweise. Für die Einordnung des Gefäßes aus Marchélepot wird man auf der Typentafel S. 45 an die Typen 394 ganz rechts oder 395 ganz links denken.
- 60) Koch 2001, 86.
- 61) Alle Gefäßtypen nach Legoux u. a. 2004, 44–46.
- 62) Alle Rollrädchen nach Legoux 1992, 116–117.
- 63) Die Datierung im Katalog erfolgt nach Legoux u. a. 2004, 55. Vgl. **Tab. 1**.

## Literatur

- Baudot 1857–1860: H. Baudot, Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne, découvertes en Bourgogne, et particulièrement à Charnay. *Mém. Comm. Ant. Côte-d'Or* 5, 1857–1860, 127–320.
- Bayard 1990: D. Bayard, L'ensemble du grand amphithéâtre de Metz et la sigillée d'Argonne au V<sup>e</sup> siècle. *Gallia* 47, 1990, 271–319.
- Bayard/Thouvenot 1993: D. Bayard / S. Thouvenot, Étude de la céramique du haut Moyen Âge (V<sup>ème</sup>–X<sup>ème</sup> siècles) dans le département de l'Aisne (France): premier bilan. In: D. Piton (Hrsg.), *Travaux du groupe de recherches et d'études sur la céramique dans le Nord – Pas-de-Calais. Actes du colloque d'Outreau (10–12 avril 1992). La céramique du V<sup>ème</sup> au X<sup>ème</sup> siècle dans l'Europe du Nord-Ouest (Saint-Josse-sur-Mer 1993)* 291–340.
- Behrens 1919: G. Behrens, Germanische Kriegergräber des 4. bis 7. Jahrhunderts im städtischen Altertummuseum zu Mainz. *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919, 1–16.
- Binsfeld 2006: A. Binsfeld, Die Trierer Domgrabung. 5: Vivas in deo. Die Graffiti der frühchristlichen Kirchenanlage in Trier (Trier 2006).
- Böhme 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. *Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 19 (München 1974).
- 1993: H. W. Böhme, Adelsgräber im Frankenreich. Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrschaft unter den merowingischen Königen. *Jahrb. RGZM* 40, 1993, 397–534.
- Boulanger 1902–1905: C. Boulanger, Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et en Artois (Paris 1902–1905).
- 1909: C. Boulanger, Le cimetière franco-mérovingien et carolingien de Marchélepot (Somme). Étude sur l'origine de l'art barbare (Paris 1909).
- Busch u. a. 2015: *RAC* 26 (2015) 1109–1138 s. v. Patronage (A. Busch / J. Nicols / F. Zanello).
- Clemens 1998: L. Clemens, Ein frühmittelalterlicher Graffito auf einer Terra-Sigillata-Scherbe aus Trier. *Trierer Zeitschr.* 61, 1998, 241–247.
- Damminger/Gross 2017: F. Damminger / U. Gross, Stadt und Land im frühmittelalterlichen Lobdengau. In: F. Damminger / U. Gross / R. Prien / Ch. Witschel, *Große Welten – Kleine Welten. Ladenburg und der Lobdengau zwischen Antike und Mittelalter. Ladenburger R. Stadtgesch.* 2 ([Edingen-Neckarhausen] 2017) 289–332.
- Dragendorff 1895: H. Dragendorff, Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. *Bonner Jahrb.* 96/97, 1895, 18–155.
- Drexel 1916: F. Drexel, Crustulum et mulsum. *Röm.-Germ. Korrb.* 9, 1916, 17–22.
- Düwel 1988: K. Düwel, Buchstabenmagie und Alphabetzauber. Zu den Inschriften der Goldbrakteaten und ihrer Funktion als Amulette. *Frühmittelalterl. Stud.* 22, 1988, 70–110.
- 1994: K. Düwel, Runische und lateinische Epigraphik im süddeutschen Raum zur Merowingerzeit. In: K. Düwel (Hrsg.), *Runische Schriftkultur in kontinental-skandinavischer und -angelsächsischer Wechselbeziehung. Internationales Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung vom 24.–27. Juni 1992 in Bad Homburg. RGA Ergbd.* 10 (Berlin, New York 1994) 229–308.
- Dufresnes/Leblois 2017: J. Dufresnes / É. Leblois, Fibules et autres artefacts du premier Moyen Âge découverts dans la basse vallée de la Haine et sur les territoires limitrophes (bas-plateau du Pays d'Ath et Hauts-Pays). *Amphora* 84 = *Trav. Cercle Études Num.* 18 (Bruxelles 2017).
- Dupuy 2016: V. Dupuy (Hrsg.), *Austrasie, le royaume mérovingien oublié* [Ausstellungskat. Saint-Germain-en-Laye, Saint-Dizier] (Milan 2016).
- Effros 2002: B. Effros, *Creating Community with Food and Drink in Merovingian Gaul* (New York 2002).
- Eger 2017: Ch. Eger, *Goldenes Zeitalter. 100 Meisterwerke der Völkerwanderungszeit* (München 2017).
- Fourlas 2022a: *RAC* 31 (2022) 1047–1062 s. v. Teller (Schale, Schüssel) (B. Fourlas).
- 2022b: B. Fourlas, Konsuln, Statthalter und venationes. Imperiale Feste im Bild. In: M. Flecker (Hrsg.), *Zwischen Dionysos und*

- Christus. Bild und Tafelgeschirr im römischen Nordafrika [Ausstellungskat.] (Kiel 2022) 115–140.
- Gillett 2020: A. Gillett, Letters and Communication Networks in Merovingian Gaul. In: B. Effros / I. Moreira (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Merovingian World* (Oxford 2020) 531–555.
- Gose 1950: E. Gose, Gefässtypen der römischen Keramik im Rheinland. *Bonner Jahrb. Beih.* 1 (Kevelaer/Rhld. 1950).
- Grünwald 2014: M. Grünwald, Der Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim im Museum der Stadt Worms. In: H.-J. Buderer (Hrsg.), *Zukunft gestalten. Alfried Wiczorek zum 60. Geburtstag*. Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 64 (Heidelberg, Basel 2014) 107–114.
- Handley 2020: M. A. Handley, Merovingian Epigraphy, Frankish Epigraphy, and the Epigraphy of the Merovingian World. In: B. Effros / I. Moreira (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Merovingian World* (Oxford 2020) 556–579.
- Hannig 1988: J. Hannig, *Ars donandi*. Zur Ökonomie des Schenkens im früheren Mittelalter. In: R. van Dülmen (Hrsg.), *Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung* (Frankfurt a. M. 1988) 11–37.
- Hardt 1996: M. Hardt, Silbergeschirr als Gabe im Frühmittelalter. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 37, 1996, 431–444.
- 2004: M. Hardt, *Gold und Herrschaft. Die Schätze europäischer Könige und Fürsten im ersten Jahrtausend*. Europa im Mittelalter 6 (Berlin 2004).
- Hen 1995: Y. Hen, Culture and Religion in Merovingian Gaul A. D. 481–751. *Cultures, Beliefs and Traditions* 1 (Leiden u. a. 1995).
- Hilberg 2000: V. Hilberg, Monogrammverwendung und Schriftlichkeit im merowingischen Frankenreich. In: E. Eisenlohr / P. Worm (Hrsg.), *Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut*. *Elementa diplomatica* 8 (Marburg 2000) 63–123.
- Horster 2015: M. Horster, Learning by Doing. Schreibübungen auf Ostraka. In: M. Scholz / M. Horster (Hrsg.), *Lesen und Schreiben in den römischen Provinzen. Schriftliche Kommunikation im Alltagsleben*. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums von DUCTUS – Association internationale pour l'étude des inscriptions mineures, RGZM Mainz, 15.–17. Juni 2011. RGZM –Tagungen 26 (Mainz 2015) 1–14.
- Janssen 1977: W. Janssen, Die Goldblechscheibenfibeln aus Grab 42 des älteren fränkischen Gräberfeldes unter dem Dom St. Victor zu Xanten. In: *Studien zur Sachsenforschung* 1 (Hildesheim 1977) 235–271.
- Jussen 2007: B. Jussen, Chlodwig und die Eigentümlichkeiten Galliens. Ein Warlord im rechten Augenblick. In: M. Meier (Hrsg.), *Sie schufen Europa. Historische Portraits von Konstantin bis Karl dem Großen* (München 2007) 141–155.
- Koch 1990: U. Koch, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 38 (Stuttgart 1990).
- 2001: U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 60 (Stuttgart 2001).
- Körber 1893–1905: K. Körber, *Inchriften (römische, griechische, mittelalterliche (auch Runen-) Inchriften) des Mainzer Museums*. *Zeitschr. Ver. Erforsch. Rhein. Gesch. u. Alt. (Alt.-Ver.) Mainz* 4, 1893–1905, 153–324.
- Lebecq 2000: S. Lebecq, The Role of the Monasteries in the Systems of Production and Exchange of the Frankish World between the Seventh and the Beginning of the Ninth Centuries. In: I. L. Hansen / Ch. Wickham (Hrsg.), *The Long Eighth Century. Production, Distribution and Demand. Transformation of the Roman World* 11 (Leiden 2000) 121–148.
- Le Blant 1856: E. Le Blant, *Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII<sup>e</sup> siècle*. 1: Provinces gallicanes (Paris 1856).
- Legoux 1992: R. Legoux, L'art animalier et la symbolique d'origine chrétienne dans les décors de céramiques du VI<sup>e</sup> siècle après J. C. au nord du Bassin parisien. *Rev. Arch. Picardie* 1/2, 1992, 111–142.
- 1998: R. Legoux, Le cadre chronologique de Picardie. Son application aux autres régions en vue d'une chronologie unifiée et son extension vers le romain tardif. In: X. Delestre / P. Périn (Hrsg.), *La datation des structures et des objets du haut Moyen Âge: méthodes et résultats*. Actes des XV<sup>e</sup> Journées Internationales d'Archéologie Mérovingienne, Rouen, Musée des Antiquités de la Seine-Maritime, 4–6 février 1994. *Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne* 7 (Paris 1998) 137–188.
- 2006: R. Legoux, Diffusion en Île-de-France et en Picardie de la céramique ornée entre la fin du V<sup>e</sup> et le VII<sup>e</sup> siècle. In: V. Hinccker / P. Husi (Hrsg.), *La céramique du haut Moyen Âge dans le nord-ouest de l'Europe, V<sup>e</sup>–X<sup>e</sup> siècles* (Condé-sur-Noireau 2006) 325–336.
- 2011: R. Legoux, La nécropole mérovingienne de Bulles (Oise), Bd. 1–2. *Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne* 24, 1–2 (Saint-Germain-en-Laye 2011).
- 2013: R. Legoux, La nécropole mérovingienne de Cuignières (Oise). *Rev. Arch. Picardie* 3–4, 2013, 85–198.
- Legoux u. a. 2004: R. Legoux / P. Périn / F. Vallet, *Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine* (Condé-sur-Noireau 2004).
- Louis 1995: É. Louis, Fouilles archéologiques sur le site du monastère mérovingien puis carolingien de Hamage (France, Département du Nord). *Handelingen Maatschappij Gesch. Gent* 49, 1995, 45–69.
- 1997a: É. Louis, Aux débuts du monachisme en Gaule du Nord: les fouilles de l'abbaye mérovingienne et carolingienne de Hamage (Nord). In: M. Rouche (Hrsg.), *Clovis, histoire et mémoire*. 2: Le baptême de Clovis, son écho à travers l'histoire (Paris 1997) 843–868.
- 1997b: É. Louis, Archéologie des bâtiments monastiques, VII<sup>ème</sup>–IX<sup>ème</sup> siècles. Les cas de Hamage (France, Département du Nord). In: *Religion and Belief in Medieval Europe. Papers of the »Medieval Europe Brugge 1997« Conference*. *Inst. Arch. Patrimonium (Zellik) Rapports* 4 (Zellik 1997) 55–63.
- 2002: É. Louis, Wandignies-Hamage, ancienne abbaye de Hamage. *Archéologie en Nord – Pas-de-Calais (Villeneuve-d'Ascq 2002)*.
- Mackensen 1993: M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). *Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts*. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 50 (München 1993).
- 2014: M. Mackensen, Die Tierhetze (venatio) des Spielgebers Rufus Festus auf spätantiken nordafrikanischen Sigillaten mit Reliefdekor. *Köln. Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 47, 2014, 237–260.

- 2019: M. Mackensen, Relief- und stempelverzierte nordafrikanische Sigillata des späten 2. bis 6. Jahrhunderts. Römische Tafelgeschirr der Sammlung K. Wilhelm. Münchner Beitr. Provinzialröm. Arch. 8 (Wiesbaden 2019).
- Maul 2002: B. Maul, Frühmittelalterliche Gläser des 5.–7./8. Jahrhunderts n. Chr. Sturzbecher, glockenförmige Becher, Tumbler und Glockentumbler. Univforsch. Prähist. Arch. 84 (Bonn 2002).
- Moreau 1877–1898: F. Moreau, Collection Caranda aux époques préhistoriques, Gauloise, Romaine & Franque. Album des principaux objets (Saint-Quentin 1877–1898).
- Mostert 1990: M. Mostert, La magie de l'écrit dans le haut Moyen Âge. Quelques réflexions générales. In: M. Sot (Hrsg.), Haut Moyen-Âge. Culture, Éducation et Société. Études offertes à Pierre Riché (Paris 1990) 273–281.
- Müller 2002/2003: Ch. Müller, Kurialen und Bischof, Bürger und Gemeinde – Untersuchungen zur Kontinuität von Ämtern, Funktionen und Formen der »Kommunikation« in der gallischen Stadt des 4.–6. Jahrhunderts [ungedr. Diss. Univ. Freiburg 2002/2003]. <https://freidok.uni-freiburg.de/data/5314> (28.6.2023).
- Nagel 2020: S. Nagel, Die figürlich gravierten Gläser der Spätantike. Archäometrische und archäologische Untersuchungen (Regensburg 2020).
- Nelson 2011: J. L. Nelson, The Role of the Gift in Early Medieval Diplomatic Relations. In: Le relazioni internazionali nell'Alto Medioevo. Spoleto, 8–12 aprile 2010. Settimane di studio della Fondazione Centro italiano di studi sull'alto Medioevo 58 (Spoleto 2011) 225–253.
- Pilloy 1912: J. Pilloy, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne III (Saint-Quentin, Paris 1912).
- Poulain/Vallet 1980/1981: Ch. Poulain / F. Vallet, Céramique mérovingienne champenoise à décor gravé. Ant. Nat. 12/13, 1980/1981, 63–74.
- Prinz 1965: F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung; 4. bis 8. Jahrhundert (München 1965).
- 1996: F. Prinz, Die Entwicklung des Mönchtums. In: Wiczorek u. a. 1996, 448–451.
- Quast 2006: D. Quast, Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 84 (Stuttgart 2006).
- Reuter/Scholz 2005: M. Reuter / M. Scholz, Alles geritzt: Bottschaften aus der Antike [Ausstellungskat.] (München 2005).
- Scholz 2021: M. Scholz, Objekte sprechen. Graffiti als Quellen der alltäglichen Kommunikation im Römischen Reich. Ant. Welt 52(2), 2021, 28–32.
- Seillier 1972: C. Seillier, Remarques sur la céramique ornée de la nécropole de Vron (Somme). Septentrion 2, 1972, 61–66.
- Shanzer 2001: D. Shanzer, Bishops, Letters, Fast, Food, and Feast in Later Roman Gaul. In: R. W. Mathisen / D. Shanzer (Hrsg.), Society and Culture in Late Antique Gaul. Revisiting the Sources (Aldershot 2001) 217–236.
- Siegmund 1998: F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln, Bonn 1998).
- 2009: F. Siegmund, Franken in Kaiseraugst. In: S. Brather / D. Geuenich / Ch. Huth (Hrsg.), Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag. RGA Ergbd. 70 (Berlin, New York 2009) 339–352.
- Steuer 1980: H. Steuer, Die Franken in Köln (Köln 1980).
- Stoner 2019: J. Stoner, The Cultural Lives of Domestic Objects in Late Antiquity. Late Ant. Arch. Suppl. Ser. 4 (Leiden u. a. 2019).
- Stuiber 1960: A. Stuiber, Apophoretion. Jahrb. Ant. u. Christentum 3, 1960, 155–159.
- Treffort 2002: C. Treffort, Vertus prophylactiques et sens eschatologique d'un dépôt funéraire du Haut Moyen Âge: les plaques boucles rectangulaires burgondes à inscription. Arch. Médiévale 32, 2002, 31–53.
- Valais/Laforest 2009: A. Valais / P. Laforest, Herblay (Val-d'Oise) Gaillon-le-Bas. In: F. Gentili / A. Lefèvre (Hrsg.), L'habitat rural du haut Moyen Âge en Île-de-France (Guiry-en-Vexin 2009) 199–208.
- Van Wersch u. a. 2010: L. Van Wersch / D. Van Geesbergen / O. Vrielynck, Les coupes en verre à décor chrétien découvertes en Belgique (fin V<sup>e</sup> – début VI<sup>e</sup> siècle). Arch. Médiévale 40, 2010, 115–147.
- Veyne 1990: P. Veyne, Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike (Darmstadt 1990).
- Weidemann 1990: K. Weidemann, Spätantike Bilder des Heidentums und Christentums (Mainz 1990).
- Wiczorek u. a. 1996: A. Wiczorek / P. Périn / K. von Welck / W. Menghin (Hrsg.), Die Franken, Wegbereiter Europas, 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. [Ausstellungskat. Mannheim, Paris, Berlin] (Mainz 1996).
- Williams 2014: J. Williams, Letter Writing, Materiality, and Gifts in Late Antiquity: some Perspectives on Material Culture. Journal Late Ant. 6, 2014, 351–359.
- Wood 1990: I. Wood, Administration, Law and Culture in Merovingian Gaul. In: R. McKitterick (Hrsg.), The Uses of Literacy in Early Medieval Europe (Cambridge 1990) 63–81.
- 2000: I. Wood, The Exchange of Gifts among the Late Antique Aristocracy. In: M. Almagro-Gorbea / J. M. Álvarez Martínez / J. M. Blázquez Martínez / S. Rovira (Hrsg.), El disco de Teodosio. Publ. Gabinete Antigüedades Real Acad. Hist.: Estud. 5 (Madrid 2000) 301–314.

**Lateinische Inschriften auf merowingerzeitlichen Keramikgefäßen. Studien zum Schriftgebrauch im Merowingerreich**

Im Raum nördlich und nordöstlich von Paris wurden zwischen ca. 530 und 630 Keramikgefäße mittels Rollrädchen mit Inschriften verziert. Diese Verzierungstechnik erlaubt die gleichartige Dekoration großer Serien von Gefäßen, sodass von einem weit umfangreicheren Auftreten »beschrifteter« Knickwandbecher auszugehen ist. Die kurzen Inschriften nennen christliche Inhalte ebenso wie Namen von Herstellern bzw. Auftraggebern. Zumeist sind die Buchstaben durch gleicharmige Kreuze eingefasst. Der Raum, in dem sie auftreten, ist im 6. Jahrhundert nur relativ locker in kirchliche Strukturen eingebunden. Wir vermuten, dass mit den Gefäßen mit Inschriften an spätantike Praktiken angeknüpft und die Becher zur Verbreitung und Vergegenwärtigung des neuen gemeinsamen religiösen Überbaus genutzt wurden. Die wenigen merowingerzeitlichen Gefäße mit individuellen, eingeritzten Graffiti stellen als Nachahmungen die Wertschätzung der eventuell bei Festen verteilten Exemplare mit Rollrädchenverzierung heraus.

**Latin Inscriptions on Merovingian Period Pottery. Studies on the Use of Writing in the Merovingian Kingdom**

In the area north and northeast of Paris, ceramic vessels were decorated with inscriptions by means of roller stamps between c. AD 530 and 630. This decoration technique allows the uniform decoration of large series of vessels, so that a far more extensive occurrence of »inscribed« biconical beakers can be assumed. The short inscriptions mention Christian contents as well as the names of manufacturers or patrons. Most of the letters are framed by equal-armed crosses. The space in which they appear is only relatively loosely integrated into ecclesiastical structures in the 6<sup>th</sup> century. We assume that the vessels with inscriptions were a continuation of Late Antique practices and that the beakers were used to disseminate and visualise the new common religious superstructure. The few Merovingian vessels with individual, incised graffiti are imitations of the vessels with roller stamped decoration that may have been distributed at festivals.

**Inscriptions latines sur des vases en céramique mérovingiens. Études sur l'utilisation de l'écriture chez les Mérovingiens**

Dans la région située au nord et nord-est de Paris, des récipients en céramique ont été décorés d'inscriptions au moyen de molettes entre 530 et 630 environ. Cette technique d'ornementation permet de décorer de manière identique de grandes séries de récipients, de sorte que l'on peut supposer une présence beaucoup plus importante de gobelets biconiques »inscrits«. Les courtes inscriptions mentionnent des contenus chrétiens ainsi que le nom du fabricant ou du commanditaire. La plupart du temps, les lettres sont encadrées par des croix à branches égales. Au 6<sup>e</sup> siècle, l'espace dans lequel ils apparaissent n'est intégré que de manière relativement lâche dans les structures ecclésiastiques. Nous supposons que l'usage de récipients portant des inscriptions renouait avec des pratiques de l'Antiquité tardive et que les gobelets étaient utilisés pour diffuser et matérialiser la nouvelle superstructure religieuse commune. Les quelques récipients de l'époque mérovingienne portant des graffiti individuels (gravés) soulignent l'estime dont jouissaient ces imitations décorées à la molette et éventuellement distribuées lors de fêtes.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés*

Nordostfrankreich / Frühmittelalter / Christianisierung / Graffiti / Rollrädchenverzierung / Keramik / Vergegenwärtigung des Christentums im Alltag

Northeast France / Early Middle Ages / Christianisation / graffiti / roller stamped decoration / pottery / visualisation of Christianity in everyday life

Nord-Est de la France / Haut Moyen Âge / christianisation / graffiti / décors à la molette / céramique / la présence du christianisme dans la vie quotidienne

**Dieter Quast**

Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)  
Ludwig-Lindenschmit-Forum 1  
DE - 55116 Mainz  
dieter.quast@leiza.de

**Rotraut Wolf**

Waldstr. 25  
DE - 70771 Leinfelden-Echterdingen